

Unterlassung der falschen Behauptungen herbeizuführen; andernfalls würden wir Anzeige erstatten.

Zu den Ausführungen unseres Mitarbeiters in dem Artikel „der Uhrmacher als Käufer“ schreibt uns ein Kollege, daß er über den

### Umtausch

noch einige Ergänzungen bekannt geben möchte. Wir lassen diese der Wichtigkeit halber hier folgen.

„Ich habe mich einmal von einer Firma, bzw. deren Reisenden bestimmen lassen, einen Posten Ringe für Mk. 110.— abzunehmen mit der schriftlichen Abmachung: Umtausch gestattet. Als ich später die Hälfte umtauschen wollte, verweigerte dies die Firma mit der Ausrede, sie

habe das deutsche Geschäft aufgegeben usw. Ich weigerte mich infolgedessen zu bezahlen, wurde verklagt und verlor! In der Urteilsbegründung hieß es, die Firma konnte verlangen, daß der ganze Posten umgetauscht wird, andernfalls hätte die Abmachung lauten müssen: „Umtausch auch teilweise gestattet“. Diese Lehre kostete mich 57 Mk. Ich gebe sie zum Nutzen meiner Kollegen bekannt.“

Mit kollegialem Gruß!

### Deutsche Uhrmacher-Vereinigung

(Zentralstelle zu Leipzig).

Alfred Hahn, Vorsigender. H. Wildner, Schriftführer.

## David Popitz †.

Mit D. Popitz, dessen sterbliche Hülle am 18. Januar auf dem Leipziger Südfriedhofe bestattet wurde, ist unserem Fache ein führender Mann genommen, darüber hinaus Deutschlands Handel und Industrie ein wackerer Vorkämpfer und Pionier, und dem deutschen Kunstgewerbe ein opferwilliger Förderer. Noch mehr ist er einem nicht kleinen Kreise ihm menschlich nahestehender Personen gewesen, für die sein Scheiden eine schwere, vielleicht nicht ganz auszufüllende Lücke im Herzen bedeutet.

Der äußere Lebenslauf des Dahingegangenen ist einfach und bietet keine besonders bemerkenswerten Momente. Die Bedeutung dieses Lebens liegt darin, daß sein Reichtum vor allem in seiner Innerlichkeit lag, die dann, wie es bei einem erfolgreichen, echten Kaufmann nicht anders sein kann, in ihrem energischen, zielbewußten Streben einen äußerlichen Erfolg an den anderen reihte, in deren Kranze sich dann die Persönlichkeit von Jahr zu Jahr vorteilhafter spiegelte und mehr und mehr ausreifte.

Am 12. März 1839 in Magdeburg geboren und durch den Tod der Eltern frühzeitig Waise geworden, erhielt Popitz seine Ausbildung auf der höheren Gewerbe- und Handelsschule seiner Vaterstadt. Nach weiterer kaufmännischer Betätigung erwarb er im Jahre 1864 die Leipziger Firma Oscar Hohl, die daselbst seit 10 Jahren bestand und die nunmehr den Namen Egold & Popitz erhielt. Bis zu seinem Tode hat Popitz ihr vorgestanden und sie in strenger Arbeit, genialem Vorwärtsstreben und wiederum weisem Maßhalten zu einem Welthandelsgeschäft und einer führenden Industriefirma gemacht.

Wie für so viele deutsche Gewerbetreibende, so waren auch für Popitz und seine Firma die weltgeschichtlichen Ereignisse der Jahre 1870/71 und die sich daran knüpfenden staatlichen und wirtschaftlichen Umwälzungen eine der Hauptursachen ihres Emporkommens und ihrer heutigen Größe. Bis zum Kriege bestand sein Geschäft im Großvertrieb französischer Uhren, namentlich Pariser Pendulen. Damals stak die deutsche Fabrikation der Zimmeruhren noch in den Kinderschuhen; auch die Schwarzwälder Industrie ließ noch nichts von ihrer späteren gigantischen Bedeutung und Weltstellung ahnen. Der Markt stand vollständig unter dem Einflusse des französischen Gewerbes und Geschmacks, so daß die für Wohnräume begehrten und gekauften besseren Uhren nur französischen Ursprungs waren, meist hergestellt in figuraler Ausführung in Porzellan und Metall, Zink und Bronze, teilweise vergoldet und unter Glasglocken gestellt, häufig auch auf einfachen Marmorblöcken u. dgl. montiert. So weit nicht mit diesen französischen Erzeugnissen nur Handel getrieben wurde, bestand die Arbeit der diesen Waren gewidmeten deutschen Betriebe und so auch der Firma Egold & Popitz darin, die Gehäuse von Pariser Gehäusefabrikanten, teilweise einfachen Kleinbetrieben, in Rohguß zu kaufen; man ließ sie zunächst in Frankreich, später in Deutschland vergolden, montierte die Gehäuse anfangs mit französischen, dann auch mit deutschen Werken, und in dieser Gestalt wurden die Uhren auf den deutschen Markt gebracht.

Nach dem Kriege trat in dieser Beziehung ein vollständiger Umschwung ein, wie bei allen anderen Waren und auf allen anderen Gebieten des wirtschaftlichen Verkehrs hervorgerufen und ständig genährt durch die Abneigung des in seinem Nationalstolze so schwer getroffenen französischen Volks. Für die Uhrenindustrie kam als besonderes, diese Entwicklung noch beschleunigendes Moment die uns heute nur noch ein Lächeln abnötigende, aber doch historisch gewordene, famose Mär von den Pendulendiebstählen der deutschen Barbaren dazu. Genug, — man bemühte sich, im Bezuge der Uhren von Frankreich sich möglichst selbständig zu machen, was um so leichter wurde durch die bei Ausbruch des Krieges erfolgte Ausweisung tüchtiger deutscher Uhrenarbeiter aus Frankreich, die sofort für die ersten deutschen Fabrikationsversuche im eigenen Lande nutzbar gemacht wurden. Aber nicht nur in der Herstellung, sondern auch in der Geschmacksrichtung machte man sich unabhängig von Frankreich, das zuerst wohl Vorläufer, aber bald nicht mehr Vorbild für diesen Gewerbezweig war.

Popitz war wohl einer der ersten, wenn nicht der erste, der erkannte, daß der deutsche Kunstgewerbetreibende mit der in alten und großen Überlieferungen wurzelnden französischen Bronze-Uhren-Fabrikation fürs erste nicht wetteifern konnte; er mußte seine Vorbilder von heimischer Eigenart in den spezifisch deutschen Holzuhrn suchen. Deshalb machte er die künstlerische Herstellung und Durchbildung von Holzuhrn unter Zuhilfenahme weiteren Materials zur neuen Grundlage seiner geschäftlichen Unternehmungen. Zutreffend wurde schon im „Kunstgewerbe“ vor einer längeren Reihe von Jahren in einer dem nunmehr Verstorbenen gewidmeten Würdigung darauf hingewiesen, daß diese stoffliche und geschmackliche bewußte Wandlung bald ihre Erfolge zeitigte. Zunächst war es der für eine maßvolle und vornehme Umgestaltung sehr günstige Renaissancestil, in dem die Uhrgehäuse gehalten waren; infolge ihrer geschmackvollen und künstlerischen Ausführung eroberten sich die Popitz'schen Arbeiten schnell nicht nur den deutschen Markt, sondern fanden in allen Kulturstaaten willige und reichliche Aufnahme. Ein Stehenbleiben gab es dabei nicht; jede Mode, Geschmacks- und Stiländerung, jede der zahlreichen Phasen in der Entwicklung unseres deutschen Kunstgewerbes, der Wohnkunst und Innenarchitektur, fand die Firma Egold & Popitz wohl-vorbereitet auf dem Platze und stieß bei dieser auf kritisches Verständnis und eben solches Entgegenkommen für ihre Wünsche und Bedürfnisse.

Das übertrug sich auch auf die später auf den Plan getretene Fabrikation mechanischer Musikwerke, die berufen waren, die Schweizer Spieldosen zu verdrängen, die Aristons, Symphonions, Polyphons und wie sie nacheinander hießen, die ja ebenso wie die großen Haus- und Dielenuhren mit ihren Musikwerken und immer mehr harmonisch ausgebildeten Schlagvorrichtungen dem feinsinnigen und vorwärtsstrebenden Innenarchitekten und Kunstgewerbler ständig neue Arbeit lieferten und vor neue Aufgaben stellten.